

Vortrag Ausschuss 12.05.16

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Gelegenheit, hier im Ausschuss einige ergänzende Bemerkungen zur Schulsozialarbeit im Rahmen des BuT machen zu dürfen. Ich stütze mich dabei im Wesentlichen auf die Ihnen bereits vorliegenden Zahlen und Berichte und versuche das Augenmerk auf einige Punkte zu lenken, die wir besonders wichtig finden. Mit „wir“ sind gemeint die **32 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter** auf 26 Vollzeitstellen, die seit Anfang 2012 als Angestellte des TZ Glehn kreisweit in allen Kommunen tätig sind.

Die KollegInnen sind ein **entscheidender Bestandteil des Bildungs- und Teilhabepaketes** mit seinen Teilhabeleistungen, das wegen angeblicher und tatsächlicher bürokratischer Mängel häufig in der öffentlichen Kritik steht. Dabei wird dann nur allzu schnell vergessen, dass es ohne dieses Paket seit 2012 und mindestens noch bis Ende 2017 32 SchulsozialarbeiterInnen im Kreis weniger gäbe.

Schulsozialarbeit ist inzwischen als wirksames Instrument der alltäglichen Arbeit aus den allermeisten Schulen und deren Umfeld nicht mehr wegzudenken. Dies war Anfang 2012 keineswegs selbstverständlich und so nicht unbedingt abzusehen.

Denn einige betroffene Schulen hatten vorher noch nie oder nur wenig Kontakt mit Schulsozialarbeit.

In der Zwischenzeit ist es überall gelungen, ein **eigenständiges und anerkanntes Arbeitsgebiet** in Schulen und im Umfeld von Schulen zu begründen. Dafür lassen die Ausführungsbestimmungen zur Schulsozialarbeit im BuT den entsprechenden Freiraum – den man aber auch in Absprache mit Schulen und Kommunen nutzen muss. So heisst es im **NRW Erlass vom 7.7. 2011**: (Zitat)

„Die Schulsozialarbeit im Rahmen des BuT ist Teil einer präventiven Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Sozialpolitik und verfolgt die Ziele der arbeitsmarktlichen und gesellschaftlichen Integration durch Bildung und des Abbaus der Folgen wirtschaftlicher Armut, insbesondere gegen Bildungsarmut und soziale Exklusion. Die Umsetzung soll in und im Umfeld von Schulen und in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen kommunalen Behörden erfolgen.“ (Zitat Ende)

Inzwischen hat sich ein vielfältiges und buntes Bild von Schulsozialarbeit entwickelt, das auf die **spezifischen Besonderheiten des jeweiligen Sozialraumes** Rücksicht nehmen kann. Die immer wieder geforderte Arbeit in multiprofessionellen Teams mit Lehrern, Psychologen und Sozialarbeitern wird hier bereits umgesetzt.

Dank der Zusammenarbeit zwischen Kreis, Kommunen, Schulen und TZG hat sich im Lauf der Jahre ein **kreisweites Netzwerk** entwickelt. Die vier Mal im Jahr tagende **Steuerungsgruppe** aus Vertretern des Kreises, der Kommunen und des TZ Glehn ist dafür das notwendige Bindeglied.

Zu zahlreichen **Beratungseinrichtungen** wie dem Schulpsychologischen Dienst des Kreises, dem Jugendmigrationsdienst, dem Kommunalen Integrationszentrum oder dem Kinderschutzbund und dem Kreissportbund bestehen **regelmäßige Kontakte**.

Zum „Netzwerk“ nur ein Beispiel: Bei der Einstellung der KollegInnen hat das TZG gemeinsam mit Kreis und Kommunen nicht nur darauf geachtet, dass sie ein entsprechendes Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium besitzen, sondern wir haben auch geprüft und tun das bei Neueinstellungen auch weiterhin, welche zusätzlichen Qualifikationen die BewerberInnen mitbringen. Ergebnis ist unter anderem, dass die 32 Schulsozialarbeiter Sprachkenntnisse aus vielen

Nationen mitbringen, die auch kommunenübergreifend genutzt werden.

Das hat sich bereits in der Vergangenheit bewährt und wird angesichts deutlich steigender **Flüchtlingskinderzahlen** an den Schulen zusätzlich bedeutsam.

Da von den im Moment beschäftigten KollegInnen immerhin noch 20 bereits seit Anfang 2012 im Team sind, ist auch die dringend benötigte **Kontinuität** in der kreisweiten Arbeit gewährleistet. Dies gilt auch und ganz besonders für die Kenntnisse bei der möglichst reibungslosen Beantragung und Bewilligung von BuT-Leistungen.

Ausgangspunkt für die Einstellung der SchulsozialarbeiterInnen war bekanntlich das Bildungs- und Teilhabepaket. Daher bleibt die **Initiierung von Anträgen** auf Leistungen aus dem BuT **erster Tätigkeitsschwerpunkt** der KollegInnen und Kollegen. Sie nimmt im Schnitt mehr als die Hälfte der vertraglichen Arbeitszeit in Anspruch. Nicht selten ist die Beratung in BuT Angelegenheiten der Türöffner zu Schülern und Familien in Problemsituationen.

Zweiter wichtiger Tätigkeitsschwerpunkt ist die „**klassische**“ **Schulsozialarbeit**. Aktivitäten wie Beratung von Lehrern, Schülern und Eltern über das BuT hinaus, die Durchführung von Sozialtrainings, Streitschlichterprogrammen, Bewerbungstrainings, Angeboten sinnvoller Freizeitgestaltung oder Ferienfreizeiten haben wir in der Vergangenheit bereits häufig benannt und finden sich in vielen Berichten wieder.

Messbarer Erfolg dieser vielfältigen und je nach Schule bzw. sozialem Umfeld unterschiedlich gewichteten Arbeit sind die von den Schulsozialarbeitern durchgeführten BuT- und die darüber hinausgehenden **Beratungen** sowie natürlich die **initiierten Anträge** auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket.

Schulleitungen betonen über diese eindeutig quantifizierbaren Ergebnisse hinaus aber auch, dass durch die Installierung von Schulsozialarbeit ganz allgemein eine **Verbesserung des „Schulklimas“** spürbar wird. Schulsozialarbeit schafft bzw. stärkt an den Schulen die Rolle des Vermittelns zwischen Lehrern, Eltern und Schülern (Evaluation).

Dazu gehört auch, dass alle Beteiligten großen Wert auf den **präventiven Charakter der Schulsozialarbeit** legen, daher findet sich ein Großteil der Angebote im Primarbereich bzw. im Übergang von der Kita in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule. Es ist fest davon auszugehen, dass aufgrund dieses präventiven Ansatzes höhere Folgekosten im Sozialbereich in der Zukunft einzusparen sind. **(Kostenwirkungen präventiver Sozialer Arbeit, Masterarbeit Berlin 2015)** Präventive Sozialarbeit spart langfristig und ganzheitlich betrachtet Folgekosten bei sozialen Werten wie Zusammenhalt und Lebenszufriedenheit, beim ökonomischen Erfolg und bei vermiedenen sozialen Folgekosten.

Die Hochschule Niederrhein hat Ende vergangenen Jahres eine **Evaluation zur Schulsozialarbeit** im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes im Rhein-Kreis Neuss erstellt. Es handelt sich dabei um eine Arbeit von Bachelor- und Masterstudenten unter wissenschaftlicher Anleitung. Grundlage der Arbeit sind die Konzepte zur Schulsozialarbeit von Kreis und Kommunen, die Jahresberichte der SchulsozialarbeiterInnen sowie strukturierte Interviews der StudentInnen mit den SchulsozialarbeiterInnen und den Eltern.

Im Wesentlichen bildet diese Arbeit die vielfältigen Tätigkeitsbereiche und Wirkungszusammenhänge der Schulsozialarbeit BuT im Rhein-Kreis Neuss gebündelt wider. Sie liefert umfangreiches Datenmaterial zu den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen und betroffener Eltern.

Dank großer Anstrengungen von Bund, Land, Kreis und Kommunen und dank der bisher erfolgreichen Arbeit der Schulsozialarbeit BuT ist es gelungen, das Projekt vom Jahr 2012 über die ursprünglichen geplanten drei Jahre bis Ende 2017 auf dann immerhin sechs Jahre Dauer zu verlängern. Seit Anfang 2015 wird die Schulsozialarbeit buT über das Landesprogramm „Soziale Arbeit an Schulen“ fortgeführt. Alle SchulsozialarbeiterInnen hoffen aus verständlichen Gründen auf eine Entfristung Ihrer Tätigkeit.

Zuletzt im Dezember 2015 hat in Dortmund der **Bundeskongress** Schulsozialarbeit stattgefunden. Auf dem Kongress gab es erste optimistisch stimmende Signale von Bundes- und Landespolitikerinnen in diese Richtung.

Lassen Sie mich zum Schluss nochmals kurz auf den vielbeschworenen **präventiven Ansatz der Schulsozialarbeit** zurückkommen, der besagt: Eingreifen, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist. Dabei muss es bleiben.

Allerdings: Auch wenn das Kind am Rand des Brunnes hängt oder gar bereits hineingefallen ist, hat es Anspruch auf Hilfe, denn es ist im gesamtgesellschaftlichen Interesse, dass es wieder auf die Beine kommt. Und genau da leistet Schulsozialarbeit ihren ganz eigenen Beitrag.

Für das **zukünftige Arbeitsleben** sind solide Schulkenntnisse unverzichtbar. Aber niemand sollte unterschätzen, wie wichtig Tugenden wie Zuverlässigkeit, Teamgeist und die Fähigkeit friedlicher Konfliktlösung in der Berufswelt sind. Wer in der Schule gelernt hat, Streit mit den Klassenkameraden friedlich und gemeinschaftlich zu lösen, der wird auch nicht gleich beim ersten Konflikt mit seinem Meister in der Lehrwerkstatt „ausrasten“ und die Ausbildung hinschmeißen. Diese sozialen Fähigkeiten können nicht die Eltern und

Lehrer allein vermitteln, dafür braucht es qualifizierte Schulsozialarbeit.